

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten 21. Oktober 2018
Weltmissionssonntag



Oratio

Deus, qui omnes homines vis salvos fieri, et ad agnitionem veritatis, venire: mitte, quæsumus operarios in messem tuam, et da eis cum omni fiducia loqui verbum tuum: ut sermo tuus currat et clarificetur, et omnes gentes cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Jesum Christum. Filium tuum, Dominum nostrum: Qui tecum vivit.

Gott, Du willst, daß alle Menschen das Heil erlangen und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, so sende, darum bitten wir, Arbeiter in Deine Ernte, und gib, daß sie voll Zuversicht Dein Wort verkünden, auf daß Deine Botschaft dahineile und herrlich leuchte, und alle Heiden Dich, den Einen wahren Gott, erkennen und Jesus Christus, Den Du gesandt hast, Deinen Sohn, unseren Herrn; Der mit Dir lebt.

Secreta

Protector noster aspice, Deus, et respice in faciem Christi tui: qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus, et fac, ut ab ortu solis usque ad occasum magnificetur nomen tuum in gentibus, ac in omni loco sacrificetur et offeratur nomini tuo oblatio munda. Per eumdem Dominum.

Du unser Schirmer, blicke her, o Gott, und schau an das Antlitz Deines Gesalbten (Christus), Der Sich selbst als Lösepreis hingegeben für alle, und bewirke, daß vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang Dein Name unter den Heiden gerühmt und an jedem Orte das reine Opfer Deinem Namen dargebracht werde. Durch Ihn, unsern Herrn.

Postcommunio

Redemptionis nostræ munere vegetati, quæsumus, Domine:· ut hoc perpetuæ salutis auxilio fides semper vera proficiat. Per Dominum.

Belebt durch die Gabe unserer Erlösung, bitten wir, Herr, es möge sich durch dieses Hilfsmittel des ewigen Heiles der wahre Glaube allezeit ausbreiten. Durch unsern Herrn.

Wir begehen den Sonntag der Weltmission wie alljährlich eine Woche vor dem Christkönigsfest. Jesus Christus, der rechtmäßige Herrscher über alle Völker, soll auch in die Seelen der Einzelnen durch das Licht des Glaubens und die Sakramente der Kirche Eingang finden. Hierum beten wir heute in besonderer Weise; die zweiten Orationen sind darum an diesem Sonntag aus der Votivmesse für die Ausbreitung des Glaubens genommen.

Der Missionsauftrag der Kirche droht heute manchmal über dem Dialog der Kulturen und Religionen, der das Ziel einer friedlichen Koexistenz verfolgt, aus dem Blickfeld zu geraten. In unseren von hohem Wohlstande geprägten Ländern neigen wir allzu sehr dazu, uns hier auf dieser Erde behaglich einzurichten, und vergessen darüber die ewige Bestimmung der Menschen. Natürlich wünschen wir auch wenig entwickelten Völkern größeren materiellen Fortschritt, und die Nächstenliebe drängt uns, ihnen dabei behilflich zu sein. Aber es gibt etwas Größeres und Wichtigeres, das wir nicht übersehen dürfen! „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote“, so lehrt uns der Herr, „sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Mt 4, 4; cf. Dtn 8, 3). Gelegentlich weisen uns vor allem die Ärmeren darauf hin. Papst Benedikt XVI. lobte 2006 bei seinem Besuch in München¹ zwar die Großherzigkeit und Freigebigkeit der Katholiken in Deutschland, sprach aber auch die Sorgen mancher afrikanischer Bischöfe aus, die ihm gesagt hatten, daß es in seinem Heimatlande relativ leicht sei, Unterstützung für Projekte der Entwicklungshilfe zu erlangen, es aber schwierig werde, wenn es um Belange aus dem Bereich der Seelsorge und der Glaubensverkündigung gehe. Eine vorsichtige Kritik von seiten des Heiligen Vaters! Er macht auf eine Verschiebung der Gewichtung aufmerksam, die so nicht mit dem Wesen der Kirche und der wahren Hierarchie der Werte in Einklang steht, was gerade die jungen Kirchen sehr genau spüren. Nicht nur der Leib braucht Speise und Trank, auch die Seele dürstet nach dem Wort der Wahrheit und den Tröstungen unserer heiligen Religion. Nun ist aber die Verbreitung des Glaubens

auch mit materiellen Kosten verbunden – es braucht Kirchengebäude und Priesterseminarien und anderes mehr, oftmals Dinge, die die armen Christen in den Missionsgebieten nicht alleine aufbringen können. Deshalb appellieren die Päpste seit Pius XI. am heutigen Sonntag an die Verantwortung der altchristlichen Länder und bitten um das Gebet sowie um materielle Unterstützung des Werkes der Glaubensverbreitung. Auch wenn wir hier die diesbezügliche Kollekte nicht durchführen können, was mir, wie ich zugeben muß, jedesmal leid tut, empfehle ich von Herzen, das Wirken der Missionare, wenn man es kann, auch finanziell zu fördern, denn es geht hier um eine wichtige Aktivität der Kirche.



Kirchenbau in Gabun (Afrika)

Fürwahr, die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch. Diese Aussage müssen wir noch etwas weiter erklären. Was heißt „Mission“? Das Wort bedeutet ursprünglich Sendung. So sprechen wir z. B. von der Sendung der göttlichen Personen, des Sohnes Gottes in diese Welt und des Heiligen Geistes am Pfingsttage. Der Vater sendet, wird aber selbst nicht gesandt. Im Brief des hl. Paulus an die Galater (4, 4) lesen wir folgende Worte: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn, geboren aus einem Weibe.“ Wir können fragen: War denn der Sohn nicht schon immer in dieser Welt? Im Schlußevangelium der Messe heißt es von Ihm:

„Er war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn geworden“ (Jo 1, 10). Der hl. Augustinus antwortet hierauf, daß die Sendung des Sohnes in Seiner Geburt aus der (Jung)frau bestehe. „Insofern Er ... aus Gott geboren ist [vor aller Zeit], war Er [schon vorher] in dieser Welt“, weil Gott eben überall gegenwärtig ist, „insofern Er aber von Maria geboren ist, ist Er als Gesendeter in diese Welt gekommen“². Die Sendung des Sohnes ist also Seine Menschwerdung, mithin eine neue Weise der Anwesenheit in der Welt, nicht mehr einzig durch Seine Gottheit, sondern als wahrer Gott und wahrer Mensch. In sichtbarer Weise wurde auch der Heilige Geist gesandt, als Er Sich bei der Taufe Jesu in Gestalt einer Taube auf Ihn und am Pfingstfeste in Feuerzungen auf die Apostel herabließ.

Neben der sichtbaren steht aber die unsichtbare Sendung der göttlichen Personen: Gott Sohn und Gott Heiliger Geist sind nicht nur einmal, am Weihnachtstag oder an Pfingsten, in diese Welt gekommen, um sie dann wieder zu verlassen; sie steigen mit dem Vater immer wieder zu den Menschen herab. Bei der Taufe eines jeden Kindes nimmt die Allerheiligste Dreifaltigkeit durch die heiligmachende Gnade Wohnung in seiner Seele. Jedesmal wenn ein Mensch zum Glauben findet, sich bekehrt und anfängt, Gott zu lieben, sendet der himmlische Vater Seinen Sohn und Seinen Heiligen Geist zu ihm. Diese unsichtbare Sendung geschieht durch die heiligmachende Gnade, durch welche der Mensch Gott erkennt und Ihn liebt.

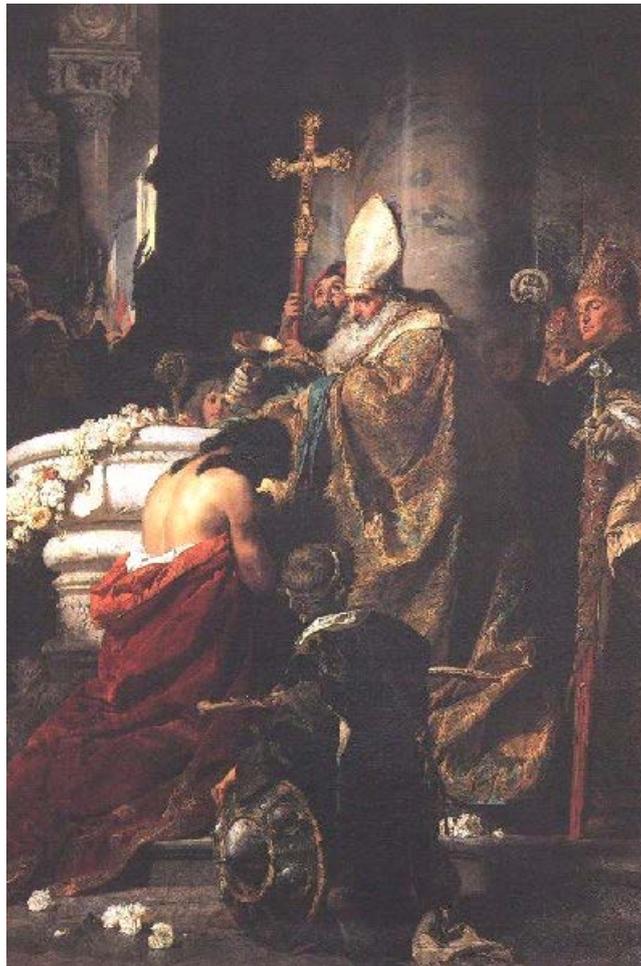
Für den Menschen ist es nun aber natürlich, durch die sichtbaren, äußeren Dinge zu den unsichtbaren hingeleitet zu werden. So nimmt denn Gott die Menschen gleichsam bei der Hand, um sie durch die Menschwerdung Christi und die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel zur Erkenntnis der Wirkungen Seiner Gnade zu führen. Die sichtbaren Sendungen der göttlichen Personen zeigen also die unsichtbaren an, offenbaren sie, dienen als Beweis und als Argument zur Bestätigung und Verbreitung des Glaubens. So stehen die göttlichen Sendungen im Zentrum des Heilsplanes unseres himmlischen Vaters, ja wir können hinsichtlich der unsichtbaren Sendungen sogar behaupten: Sie sind das Heil!

Jesus, der Heiland der Welt, hat Seiner Kirche die Fortsetzung Seiner Sendung anvertraut; sie ist Sein mystischer Leib, der in dieser Zeit fortlebende Christus. Durch die Kirche sollen die Menschen aller Generationen im Glauben Gott kennen lernen und in Gnade und Liebe mit Ihm und untereinander verbunden werden. Darum erteilte der Herr Seinen Aposteln nach der Auferstehung den Missionsbefehl: *Euntes docete omnes gentes!* „Gehet also hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe!“ (Mt 28, 19 s.).

Mission ist folglich Sinn und Zweck der Kirche. Sie ist von Gott gesandt, allen Menschen das Heil zu bringen. „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch“, spricht der auferstandene Herr am Ostersonntagabend zu den Aposteln (Jo 20, 21). Der Kirche des Altertums war all dies noch eine Selbstverständlichkeit, so sehr daß sich ihre Entwicklung mit ihrer missionarischen Ausbreitung deckt. Noch keine Stadt war ja, wie der frühchristliche Theologe Origenes berichtet, in dieser Zeit ganz christlich; so mußte jeder Christ und jede Gemeinde missionarisch wirken, mit jener

überzeugenden Kraft, die dem jungen Christentum innewohnte, sei es durch die Rede, sei es durch das Beispiel christlichen Wandels³.

Es folgten in Früh- und Hochmittelalter die Epochen der Germanen-, Slawen-, Ungarn- und Baltenmission. Und selbst am Ausgang des Mittelalters, als man meinen konnte, der Missionsgeist würde erlahmen, bekehrte ein einziger Missionar, der hl. Vinzenz Ferrer, bei seinen Predigtreisen auf der iberischen Halbinsel mehr als 25.000 Juden und 8.000 Mohammedaner zum Christentum.



Taufe des hl. Königs Stephan von Ungarn

Eine ganz neue Epoche bricht Ende des 15. Jahrhunderts mit der Entdeckung Amerikas und der Seerouten nach Ostasien an: die Missionstätigkeit dehnt sich damit auf weit entfernte Länder und einen großen Teil des ganzen bewohnten Erdkreises aus, wird also zur überseeischen Weltmission. Im 17. Jahrhundert wird es dann üblich die Bezeichnung „Mission“, die man vorher hauptsächlich für die Sendung der göttlichen Personen gebraucht hatte, vor allem auf die Bemühungen der Kirche um die Ungetauften anzuwenden.

Das II. Vatikanische Konzil hat der Missionstätigkeit der Kirche ein eigenes Dekret gewidmet und betont hierin deren „ungeschmälerte Bedeutung und Notwendigkeit“. Es sieht deren Ursprung in der Sendung der göttlichen Personen und im Plan der Liebe Gottes, Der „will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2, 4). Da es nur einen Mittler zwischen Gott und den

Menschen gibt, Jesus Christus, „ist es nötig, daß sich alle zu Ihm, Der durch die Verkündigung der Kirche erkannt wird, bekehren sowie Ihm und Seinem Leib, der Kirche, durch die Taufe eingegliedert werden“, wie Er es Selbst anbefohlen hat. „Darum“ – so heißt es weiter – „könnten jene Menschen nicht gerettet werden, die um die katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren wollten. Wenngleich Gott Menschen, die das Evangelium ohne ihre Schuld nicht kennen, auf Wegen, die Er weiß, zum Glauben führen kann, ohne den es unmöglich ist, Ihm zu gefallen, so liegt also doch auf der Kirche die Notwendigkeit und zugleich das heilige Recht der Evangeliumsverkündigung. Deshalb behält heute und immer die missionarische Tätigkeit ihre ungeschmälerte Bedeutung und Notwendigkeit.“⁴

Wir halten fest:

1. Mission ist notwendig um des ewigen Heiles der Seelen willen.
2. Eine Kirche, die aufhörte missionarisch zu sein, würde den Auftrag Christi nicht erfüllen. Sie wäre nicht mehr katholisch, ja im Grunde nicht mehr Kirche.

Wir alle sind berufen, am Missionsauftrag der Kirche mitzuwirken durch unser Gebet, unser Zeugnis und gute Werke. In den Klöstern der hl. Theresia von Avila wurde viel für die Bekehrung der Heiden und Irrgläubigen gebetet. Im 20. Jahrhundert hat Papst Pius XI. eine andere streng klausurierte Karmelitin, die hl. Theresia von Lisieux, neben Franz Xaver, dem großen Ostasien-Missionar, zur Missionspatronin erhoben. Sie hatte ihr Kloster nie verlassen. Er zeigte damit, daß jeder an seinem Platz und auf seine Weise tätigen Anteil am missionarischen Wesen und Auftrag der Kirche haben kann und soll. Dieses Beispiel geht uns alle an! Amen.

1 „Die katholische Kirche in Deutschland ist großartig durch ihre sozialen Aktivitäten, durch die Bereitschaft zu helfen, wo immer es not tut. Immer wieder erzählen mir die Bischöfe, zuletzt aus Afrika, bei ihren Ad-Limina-Besuchen dankbar von der Großherzigkeit der deutschen Katholiken und beauftragen mich, diesen Dank weiterzugeben, was ich hiermit einmal öffentlich tun möchte... Dann und wann aber sagt ein afrikanischer Bischof zu mir: ‚Wenn ich in Deutschland soziale Projekte vorlege, finde ich sofort offene Türen. Aber wenn ich mit einem Evangelisierungsprojekt komme, stoße ich eher auf Zurückhaltung.‘ Offenbar herrscht da bei manchen die Meinung, die sozialen Projekte müsse man mit höchster Dringlichkeit voranbringen; die Dinge mit Gott oder gar mit dem katholischen Glauben seien doch eher partikulär und nicht so vordringlich.“ (Predigt von Benedikt XVI., Neue Messe München, Sonntag, 10. September 2006)

2 De Trinitate lib. II, 5. 8 (CCh ser. lat. 50, 89 lin. 40 – 43)

3 J. Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte, Steyl s. a. [1924], 11 s.

4 Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad gentes*, n° 7

Bildquellen: <http://catholic-resources.org/Nadal/146.jpg>; <http://www.icrsp.org/Photographies/2015/Travaux-azulejos-PRIVE/P1220086.JPG>; Gyula Benczúr: Taufe des Stephan (Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon)